

Hans-Peter Langfeldt / Werner Nothdurft

Psychologie

Grundlagen und Perspektiven für die Soziale Arbeit

unter Mitarbeit von Elisabeth Baumgartner, Maria Langfeldt-Nagel
und Friedrich Ch. Sauter

5., aktualisierte Auflage

Ernst Reinhardt Verlag München Basel

Prof. i. R. Dr. Hans-Peter Langfeldt, Diplom-Psychologe, war bis 2009 Professor für Pädagogische Psychologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main und 2010 bis 2011 Gründungsdekan der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität Adama in Äthiopien.

Prof. Dr. Werner Pfab, geb. Nothdurft, Diplom-Psychologe und Kommunikationswissenschaftler, Professor für Theorie und Praxis sozialer Kommunikation am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH Fulda. Leiter des Weiterbildungsverbundstudiums Sozialkompetenz.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

UTB-Band-Nr.: 8296

ISBN 978-3-8252-8625-5

© 2015 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Cover unter Verwendung eines Fotos von © panthermedia.net/Andres Rodriguez

Satz: Rist Satz & Druck GmbH, 85304 Ilmmünster

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München
Net: www.reinhardt-verlag.de Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Vorwort zur fünften Auflage	9
Vorwort zur dritten Auflage	10
1. Einladung in die Psychologie	11
2. Psychologie als Wissenschaft	15
2.1. Psychologie: Lange Vergangenheit, kurze Geschichte (<i>Elisabeth Baumgartner</i>)	15
2.2. Was ist eigentlich Psychologie?	24
2.2.1. Eine Annäherung	24
2.2.2. Teilgebiete der Psychologie	26
2.3. Psychologische Erkenntnis: Weichenstellungen im Erkenntnisprozess	27
2.4. Psychologische Untersuchungsperspektiven	29
2.4.1. Unterschiedliche Wissenschaftsauffassungen	29
2.4.2. Zusammenfassende Übersicht	32
2.5. Forschungsmethoden in der empirischen Psychologie	32
2.6. Daten und Konstrukte in der empirischen Psychologie	35
2.6.1. Die Bedeutung von Daten im psychologischen Erkenntnisprozess	35
2.6.2. Die Interpretation von Daten	36
2.6.3. Psychologische Daten-Verarbeitung	38
2.6.4. Beschreibende Statistik	38
2.6.5. Inferenzstatistik – oder: Irrren ist menschlich	41
3. Psychologie der Person	43
3.1. Bilder vom Menschen	43
3.1.1. Alltagsvorstellungen über »Persönlichkeit«	43
3.1.2. Persönlichkeit – Eine neuzeitliche Erfindung	44
3.1.3. Person als Gegenstand der Psychologie	47
3.1.4. Die Normalverteilung als Modell zur quantitativen Beschreibung von Unterschieden	48
3.1.5. Sprachliche Beschreibung von Individualität	50
3.2. Drei Beispiele von Persönlichkeitstheorien	52
3.2.1. Vorbemerkung	52
3.2.2. Sigmund Freud: Die psychoanalytische Theorie (<i>Maria Langfeldt-Nagele</i>)	53
3.2.3. Carl R. Rogers: Eine Theorie der Psychotherapie, Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen	59
3.2.4. Kenneth J. Gergen: Persönlichkeit als soziale Konstruktion	63

4.	Psychologie der Entwicklung und Erziehung	69
4.1.	Entwicklungspsychologie als wissenschaftliches Programm	69
4.1.1.	Zwei Grundpositionen	69
4.1.2.	Entwicklungspsychologie, wozu?	74
4.1.3.	Theoretische Perspektiven	75
4.2.	Vier Beispiele von Entwicklungstheorien	76
4.2.1.	Vorbemerkung	76
4.2.2.	Jean Piaget: Theorie der kognitiven Entwicklung	77
4.2.3.	Lawrence Kohlberg: Die Entwicklung des moralischen Urteils	84
4.2.4.	Erik H. Erikson: Theorie der psychosozialen Entwicklung	88
4.2.5.	Lew Vigotski: Theorie der kulturhistorischen Entwicklung	91
4.3.	Die Entwicklung im Lebenslauf	97
4.3.1.	Säuglingsalter und frühe Kindheit	97
4.3.2.	Kindheit	101
4.3.3.	Jugendalter	102
4.3.4.	Erwachsenenalter	106
4.3.5.	Alter	107
4.4.	Lernen als zentraler Begriff für Entwicklung und Erziehung	109
4.4.1.	Lernen im Alltag und als Gegenstand der Psychologie	109
4.4.2.	Lernen als Verhaltensänderung: Klassisches und instrumentelles Konditionieren	110
4.4.3.	Lernen als Verhaltensänderung: Nachahmen	113
4.4.4.	Lernen als Wissenserwerb	115
4.5.	Erzieherisches Verhalten	117
4.5.1.	Typologie der Erziehungsstile	117
4.5.2.	Dimensionen erzieherischen Verhaltens	119
4.5.3.	Erziehungsziele und »Zeitgeist«	122
4.6.	Ein Fall aus der Erziehungsberatung	123
5.	Soziale Interaktion und Kommunikation	129
5.1.	Geläufige Vorstellungen von Kommunikation	129
5.2.	Zwei Sichtweisen auf Kommunikation	131
5.2.1.	Ausdrucksmodelle von Kommunikation	131
5.2.2.	Systemmodelle von Kommunikation	134
5.3.	Dimensionen Sozialer Interaktion	137
5.3.1.	Interaktive Bezogenheit des Handelns	137
5.3.2.	Kontextuelle Gebundenheit der Bedeutung von Äußerungen und Handlungen	140
5.3.3.	Prozessualität des interaktiven Geschehens	143
5.3.4.	Materialität der Redebeiträge	144
5.4.	Psychologische Aspekte Sozialer Interaktion	148
5.4.1.	Identität	149
5.4.2.	Denken und Erfahrung	153
5.4.3.	Macht und Beeinflussung	155
5.5.	Personenwahrnehmung	160
5.5.1.	Personenwahrnehmung als Konstruktion – das Bild, das wir uns von anderen machen	160

5.5.2.	Konstruktionsprinzipien der Personenwahrnehmung	162
5.5.3.	Die Verschränkung von Selbst- und Fremdwahrnehmung	164
5.6.	Einstellungen	166
5.6.1.	Der Bauplan von Einstellungen	166
5.6.2.	Die Funktionen von Einstellungen	168
5.6.3.	Die Interaktionsdynamik von Einstellungen	169
5.7.	Zuschreibung von Ursachen – Attribution in der sozialen Interaktion.	171
5.7.1.	Naive Analyse des Verhaltens	171
5.7.2.	Attributionstendenzen	172
5.7.3.	Attributionskomplexe – naive Theorien.	173
5.8.	Die soziale Gruppe als Interaktionskonstellation	175
5.8.1.	Interaktionskonstellationen.	175
5.8.2.	Die treibende Kraft – Momente der Gruppendynamik	178
5.8.3.	Prozess-Gestalten – Entwicklungsmuster in Gruppen	181
5.8.4.	Sicherheit und Ordnung – Strukturbildung in Gruppen.	184
6.	Psychologische Diagnostik und Gutachten	187
6.1.	Grundlagen psychologischer Diagnostik	187
6.1.1.	Aufgaben, Ziele, Definition	187
6.1.2.	Übersicht über diagnostische Datenquellen	190
6.2.	Beobachtung und Beobachtungsprotokolle	192
6.3.	Diagnostische Gesprächsformen: Anamnese und Exploration	194
6.4.	Psychometrische Tests.	196
6.4.1.	Grundlagen und Überblick	196
6.4.2.	Zwei Beispiele psychometrischer Leistungstests.	199
6.4.3.	Ein Beispiel für psychometrische Fragebögen	203
6.5.	Projektive Tests	206
6.5.1.	Grundlagen und Überblick	206
6.5.2.	Zwei Beispiele projektiver Tests	207
6.6.	Der diagnostische Prozess und das psychologische Gutachten	208
6.6.1.	Der diagnostische Prozess.	208
6.6.2.	Beispiel eines Persönlichkeitsgutachtens	212
7.	Psychologie der Intervention	215
	<i>(Friedrich Ch. Sauter)</i>	
7.1.	Psychotherapie als psychologische Intervention.	215
7.2.	Die Psychoanalyse – die erste Schule der Tiefenpsychologie	217
7.2.1.	Vorgehen und Methode.	217
7.2.2.	Psychoanalytische Theorie zur Entstehung psychischer Störungen.	221
7.2.3.	Zusammenfassung	224
7.3.	Verhaltenstherapie	225
7.3.1.	Vorgehen und Methode.	225
7.3.2.	Theoretische Grundlagen der Verhaltenstherapie	228
7.3.3.	Zusammenfassung	230

7.4.	Klientenzentrierte Psychotherapie (Gesprächspsychotherapie)	231
7.4.1.	Vorgehen und Methode	231
7.4.2.	Theorie der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	234
7.4.3.	Bedingungen des therapeutischen Prozesses	235
7.4.4.	Entstehung psychischer Störungen	237
7.4.5.	Zusammenfassung	241
7.5.	Indikation: Wer braucht eine Psychotherapie?	241
7.6.	Evaluation und Wirkfaktoren der Psychotherapie	246
7.6.1.	Wirkt Psychotherapie überhaupt?	246
7.6.2.	Wie wirkt Psychotherapie?	250
8.	Psychologische Aspekte sozialer Professionalität	257
8.1.	Gesprächsgestaltung – am Beispiel von Beratungsgesprächen	257
8.1.1.	Die Forderung nach kommunikativer Kompetenz	257
8.1.2.	Eine Rahmentheorie kommunikativer Kompetenz	260
8.1.3.	Anwendungsfeld: Beratungsgespräche	262
8.2.	Selbst- und Fremdwahrnehmung – am Beispiel interkultureller Arbeit	266
8.2.1.	Einführungsbeispiel: Eine gescheiterte Aussprache	266
8.2.2.	Mechanismen der Eindrucksbildung und Personenwahrnehmung	267
8.2.3.	Kulturelle Unterschiede in der Eindrucksbildung	269
8.2.4.	Die Bedeutung interkultureller Arbeit für soziales Handeln	270
8.2.5.	Fremde Welten vor Ort – Streetwork und Ethnographie von Jugendgruppen	270
8.3.	Konfliktbewältigung – am Beispiel Mediation	272
8.3.1.	Ein ganz normaler Konflikt	272
8.3.2.	Schlichtung und Mediation	273
8.3.3.	Ein Anwendungsbeispiel	275
8.4.	Umgang mit Emotionen – am Beispiel der Betreuung von Sterbenden	283
8.4.1.	Sozialpädagogen sind Gefühlsarbeiter	283
8.4.2.	Hospiz als Ort des Sterbens	284
8.4.3.	Sterbe-Begleitung als Grundkonzept für Gefühlsarbeit im Hospiz	285
8.5.	Der Beitrag psychologischen Wissens für das Verständnis professioneller Praxis	288
	Literatur	289
	Sachregister	297